

Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 52 (1980)

Artikel: Freiämter Sagen
Autor: Koch, Hans
Kapitel: Der Götti von Villmergen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Götti von Villmergen

Frohe Villmerger Buben hüteten am schattigen Waldrand ob der Halden ihre Geissen, welche auf dem steilen Wiesenrain nach kräftigen Kräutern suchten, und beim Hüterdienst stecken sie an langen Ruten gelbe, süsse Breitacheräpfel in das kleine Staudenfeuer. Da sahen sie plötzlich eine schwarze Gestalt, die an einem großen, grauen Markstein voller Wut rüttelte. Aus Schrecken ob der schwarzen Erscheinung stürmten die Hüterbuben davon, nur der Jüngste von der Schar blieb stehen und rief mit lauter Stimme: «Bliebed doch stoh, es isch numme de Götti!» Allein der Schrecken war zu groß, keiner kam zurück, und die gelben Breitacher schmorren, und langsam erlosch das Hirtenfeuer, und der kleine, tapfere Hüterbub ging auch heimwärts. In der Stube erzählte er von dem Götti und dem Markstein. Man glaubte ihm nicht alles und meinte, der Götti sei ja schon lange gestorben. Der Kleine blieb aber bei seinem Bericht und beteuerte nach dem Nachtgebet der Mutter unter Tränen, daß er den Götti an der Halde gesehen habe. Die Mutter tröstete ihn, und am andern Morgen gab der Vater dem Hüterbuben Karst und Schaufel mit und mahnte ihn, wenn der Götti wieder komme, so solle er dem Götti die Grabwerkzeuge ohne ein Sterbenswörtchen bereit legen. Als der Bub wieder auf den Weidplatz kam, sah er den Götti, wie er ratlos und gebückt um den Markstein herumging. Unerschrocken legte er wortlos die beiden Werkzeuge dem Götti bereit. Der Götti begann zu graben, hob den Stein aus dem Loch und hob weiter unten eine neue Grube aus und setzte dort den Markstein wieder ein und stampfte die Erde fest. Mit trau-

rigem Blick schaute der Schwarze seinen Göttibuben an, gab ihm die Werkzeuge zurück und dankte: «Jetzt bin i erlöst, und Du chunst au bald zu mier».

Dann verschwand der Villmerger Götti, und nach drei Tagen lag der Hüterbub in einem weißen Särglein auf der Totenbahre.

Der Drache von Villmergen

Im dunklen Wald ob dem Villmerger Dorf hauste ein böser Drache. Die Dorfleute, welche in den Wald gehen mußten, wurden von dem grausigen Tier oft erschreckt. Als in Wohlen zwei beherzte Burschen, Guntram und Baltram, von diesem Ungeheuer hörten, faßten sie den mutigen Plan, das Ungeheuer, den Villmerger Drachen, zu erledigen. Sie nähten sich in vielen Stunden aus langen scharfen Dornen Jagdkleider und rüsteten messerscharfe Speere zum Drachenkampfe. Dann zogen sie aus, wanderten über den Bullenberg und schritten in ihrem Dornenkleid und ihren Waffen durch das Dorf in den dunklen Wald. Der Drache zischte und streckte sein grimmiges Maul auf, aber die zwei mutigen Brüder ließen sich nicht abschrecken und rückten dem Drachen zu Leibe und erlegten das Ungetüm in wildem Kampfe, und Villmergen war durch die zwei Wohler Burschen vom Drachen befreit.